

Nándor Fettich, Das awarenzeitliche Grabfeld von Pilismarót-Basaharc. Publ. Inst. Arch. Aca. Scient. Hungariae. Studia Archaeologica III. Budapest 1965. 152 Seiten, 197 Abbildungen, 26 Tafeln und 4 Beilagen.

Verf. legt die awarenzeitlichen Gräber dieses im Komitat Esztergom im Donautal aufgedeckten Gräberfeldes vor. Die Untersuchungen fanden 1959 statt, nachdem schon 1941 Funde von etwa 4 Gräbern eingeliefert worden waren. Das Gräberfeld wurde großzügig untersucht und ergab 217 Gräber. Dazu kamen 17 slawische Brandgräber; außerdem wurden 53 große Gruben aufgedeckt. Bestattungen der Latènezeit C (30 Gräber) bilden nur einen Teil eines Friedhofes dieser Periode; sie werden im Katalog kurz beschrieben, doch nicht ausgewertet. Nicht beschrieben werden einige Gräber der Pécelér Kultur.

Der II. und III. Teil des Buches enthalten den Katalog der Funde und die Befunde. Verf. benutzt eine eigentümliche Gliederung. Jeder Absatz im Text wird durch eine fettgedruckte Ziffer eingeleitet, die jedoch nicht mit den Grabnummern identisch ist. Ein Grab kann z. B. mehrere solcher Ziffern erhalten, weil Verf. nicht nur eine Grabbeschreibung gibt, sondern bei passender Gelegenheit gleich Bemerkungen zu den im Grab freigelegten Funden oder besonderen Beobachtungen macht. Im allgemeinen Teil verweist er dann bei Zitaten auf diese Nummern. Die Gräber werden sonst in der laufenden Reihenfolge beschrieben. Verf. hat versucht, die Funde möglichst bei dem dazugehörigen Text abzubilden. Es sind meist aquarellierte Zeichnungen als Autotypen. Bei der teilweise starken Verkleinerung werden in dieser Technik manchmal die Einzelheiten nicht deutlich genug sichtbar.

Die fast immer ungestörten Gräber ermöglichten zahlreiche Einzelbeobachtungen zum Grabbau (verschie-

den geformte Grabschächte, Holzeinbauten). Es war in vielen Fällen möglich, die mit zahlreichen Beschlägen verzierten Gürtel mit Nebenriemen sicher zu rekonstruieren. Bei der großen Bedeutung, die diesem magisch erhöhten Gürtel bei den Awaren zukam, ließen sich wichtige Hinweise erschließen. Die Riemenzungen und Beschlagteile wurden auch spektralanalytisch untersucht, und N. Fettich glaubt daraus, zusammen mit Stilanalysen, eine große zentrale Werkstatt für diese Schmuck- und Trachtenteile annehmen zu können.

In den Gruben wurden auch zwei Hingerichtete gefunden, die vorher gefoltert worden waren; zwei weitere in Grabschächten. Die Gruben sind nicht durch awarenzeitliche Keramik datiert, sondern enthielten nur Keramik älterer Perioden. Sie wurden früher daher auch für älter als awarenzeitlich gehalten. Sicher ist, daß sie älter als die meisten Gräber sind, denn wenn irgendwo Überschneidungen stattfanden, waren die Gräber jünger als die Gruben.

Eine gesonderte Auswertung des Fundmaterials, etwa nach Sachgruppen geordnet, ist nicht erfolgt. Verf. hat als IV. Teil eine chronologische Skizze angeschlossen, nachdem er sich schon in Arch. Hungarica VIII zur absoluten Chronologie geäußert hatte. Anhand reicher Gräber mit Scheibenfibeln aus der Gegend von Pécs zeigt er Stufen von der ersten Hälfte des 7. bis zum 8. Jahrh. mit seinem Greifen-Rankenstil auf. Das Gräberfeld von Basaharc begann danach kurz vor der Mitte des 8. Jahrh. und wurde spätestens 795 aufgegeben. Er setzt dieses Datum mit der Zerstörung des Kaganensitzes durch Karl d. Großen in Verbindung.

An diesem Kaganensitz lokalisiert er eine große zentrale Werkstatt, in welcher die Trachtteile angefertigt wurden. Er wird über den Ort dieses Sitzes später ausführlich handeln, zieht hier jedoch schon zahlreiche Urkunden und chronikalische Überlieferungen heran, um seine Meinung, daß der Ort mit dem heutigen Temesvár identisch sei, zu begründen. In Kapitel VII behandelt er dann besondere Eigenheiten dieser Werkstatt und stellt eine neue These über den Vorgang beim Guß der Riemenzungen und anderer Bronzegegenstände auf.

In diesem Kapitel und dem folgenden über die Stellung der Frau und über die Hinrichtungen versucht Verf. auch die ethnischen und soziologischen Verhältnisse zu überprüfen. Die Awaren hatten im 7. Jahrh. zunächst die Slawen als Verbündete, wenn auch nicht als gleichberechtigte fremde Volksteile angesehen, während die Gepiden zur geringsten Klasse zählten. Nach dem Sturz der alten Kaganendynastie um 679 wechselte das Verhältnis zwischen Slawen und Gepiden zugunsten der Gepiden. Die Awaren lebten, wie viele Hirtenvölker, polygam. Verf. versucht nun einige Gräber zu analysieren und sie nach den verschiedenartigen Beigaben einmal gepidischen, einmal slawischen oder einheimisch-*'römischen'* Frauen eines vornehmen Awaren zuzuweisen. Hierbei werden eine Fülle verschiedener Hinweise herausgearbeitet und Notizen alter Chronisten verarbeitet. Eine gesamte Aufgliederung des Friedhofes in Familiengruppen oder ähnliche Verbände wird jedoch nicht vorgenommen.

Auf den Tafeln werden Fotos der Grabungsstelle und vor allem Grabfotos gezeigt. Von den Funden sind fast nur Keramiken abgebildet. Ein großer Plan des Gräberfeldes, der in vier Beilagen gegliedert ist, schließt den Band, der mit seinen detaillierten Grabbeschreibungen und der Fülle der wohl erhaltenen und auch im Zusammenhang geborgenen Gräber ein wichtiges Quellenmaterial für die späte Zeit der Awarenherrschaft in Ungarn gibt.

Kiel

H. Hinz